Goldbiker Nino Schurter: «Das perfekte Rennen»

Gold! ***Nino Schurter*** *hat gestern seine* ***Medaillensammlung vervollständigt.*** *Mathias Flückiger wurde trotz «Freak-Accident» vor dem Rennen Sechster, Lars Forsters Tag endete im Spital.*

▸ KRISTIAN KAPP

Bei der Zieldurchfahrt hatte Nino Schurter sogar die Zeit, um alles so richtig zu geniessen. Arme hoch, Faust hoch, Finger hoch, Zieldurchfahrt, Fahrrad hoch – dann war nichts mehr da, um in die Luft gestreckt zu werden. Was dürfte da alles dem Bündner durch den Kopf gegangen sein, während er sich dem feiernden Publikum und der Fotografenschar präsentierte. Die bitteren Tränen von London, als ihn Jaroslav Kulhavy niedergerungen hatte und er sich erst am Tag danach über Silber freuen konnte? All die Schweissperlen, die in den letzten vier Jahren geflossen waren? Nein, einfacher: «Ich dachte daran, dass es das perfekte Rennen für mich gewesen war.»

Wie London 2012 – aber nur fast

Es war geschafft: Gold nach Silber 2012 und Bronze 2008. Was für eine Story. Welch schönes Ende der Olympischen Spiele auch aus Schweizer Sicht. Am Ende konnte Schurter wirklich von Perfektion sprechen. Er kam beim Start gut weg, war sofort an der Spitze, konnte das Rennen gut kontrollieren und hatte in Jaroslav Kulhavy nicht nur einen Konkurrenten, sondern auch einen Verbündeten. Die beiden setzten sich nach drei von sieben Runden vom Rest ab und teilten sich fortan die Führungsarbeit. Schon da bemerkte Schurter: Er war an diesem Sonntagabend stärker als der Tscheche. Kein Vergleich mit London 2012, als die beiden sich einen mehrere Runden langen Zweikampf lieferten, in dem vor allem Schurter die Initiative übernahm und dafür in den letzten Sekunden teuer bezahlte. Auf eine gemeinsame Zieleinfahrt wollte sich Schurter nicht noch einmal einlassen: «In der zweitletzten Runde griff ich darum an und kam weg. Perfekt!»

Was dann folgte, wurde zu Schurters Triumphfahrt: «Es trugen mich die Glücksgefühle.» Und dann, knapp einen halben Kilometer vor dem Ziel, wusste er es: «Jetzt kann nichts mehr passieren.» Der Bündner besiegte nicht nur Kulhavy am Ende klar mit 50 Sekunden Vorsprung, er trotzte auch den unerwarteten Umständen auf der Strecke. Ein Gewitter in der Nacht auf gestern hatte die Gegebenheiten der künstlichen, wurzellosen, dafür mit massenhaft Steinen gepflasterten Strecke grundlegend verändert. Nicht nur bei Schurter sorgte dies für einen Moment des leer Schluckens. «Plötzlich kamen vor dem Start Zweifel auf», gestand er. Die Sorgen waren unbegründet, Schurters technische Fähigkeiten brachten ihn sicher durch den Parcours. Nicht allen gelang dies in einem Rennen, das teilweise zu einem Festival der üblen Stürze auszuarten drohte. Lars Forster, den Olympia-Rookie aus Jona, erwischte es: Der 23-Jährige verletzte sich am Knie, sein Debüt endete im Spital, das er nach dem Nähen der Wunde aber bereits gestern wieder verlassen konnte.

Geschafft: Nino Schurter lässt sich als Olympiasieger feiern. Bild Patrick Semansky/Keystone

Flückiger und die Treppe

Wegen Schurters Goldsegen ging eine weitere Schweizer Story fast unter: jene Mathias Flückigers. Der Berner schwebte zwischen zwei Gefühlswelten. Einerseits der Freude, unter den gegebenen Umständen mit Rang 6 ein Diplom herausgefahren zu haben. Andererseits dem Ärger, nicht das wirklich Erhoffte errungen haben zu können. Denn die «gegebenen Umstände» waren besonders, für Flückiger «fast zu peinlich» zu erklären: «Ich zog mir am Samstag eine Art Muskelkater zu, weil ich nach einem verpassten Shuttlebus zum Training ins Village zurücklief und zu schnell die Treppe hoch- und runterrannte…» Der Ärger war gross: «Ich nervte mich die ganze Nacht. Diese Saison lief perfekt und jetzt das…» Muskelkater, Treppensteigen, verpasster Bus – das waren Sorgen, die in Schurters Welt nicht vorhanden waren. Seine Welt war perfekt.

3

Medaillen

Nun ist sie komplett, die Sammlung. **Nino Schurter** besitzt seit gestern eine bronzene, eine silberne und eine goldene **Olympiamedaille.**

Keine Spiele für das Volk

Die Olympischen Sommerspiele in Rio de Janeiro hinterlassen Fragen über Fragen. Das war zu erwarten.

Ein Kommentar
von Kristian Kapp, Sportredaktor

Mit Gold für den Bündner Nino Schurter ist Rio 2016 aus Schweizer Sicht erfolgreich zu Ende gegangen. 7 Medaillen, 3 goldene – das übertrifft die Erwartungen. Für Swiss Olympic waren es die besten Sommerspiele seit 2000.

Was bleibt? Waren es die «Best Games ever», wie alle Veranstalter jeweils zu sagen pflegen? Das ist Ansichtssache. Denn wie soll das einerseits konkret gemessen werden? Andererseits konnte das Prädikat «Beste Spiele aller Zeiten» von der Premiere Südamerikas objektiv nicht erwartet werden. Und das hat nichts mit den logistischen Problemen zu tun. Für eine derart grosse und geografisch verzwickte Stadt wie Rio wurden diese gar nicht schlecht gelöst – trotz Staus.

Oft konnte der Startschuss des Grossanlasses die im Vorfeld geäusserten Probleme für drei Wochen, hin und wieder auch länger, unter den Teppich kehren. Dies war in Rio aus vielen Gründen nicht möglich: die sichtbare Nähe von Armut und Reichtum, die finanziellen Probleme der Stadt, die mittlerweile gar die Durchführung der Paralympics gefährden, die daraus entstehende Gleichgültigkeit beim Grossteil der Bevölkerung.

Auf die teilweise in der Tat fantastische und fanatische Stimmung in den Stadien zu verweisen, greift zu kurz. Authentische Begeisterung an einem Grossanlass entsteht, wenn es ein Fest für das Volk ist. Rio 2016 konnte das unter diesen Umständen nicht sein. Es waren Spiele für die wohlhabendere Bevölkerung. Den Rest interessierte Olympia nicht, entsprechend leer blieben viele Sitze.

Das Vermächtnis Olympias droht in Rio schnell in Vergessenheit zu geraten. Die Befriedungen der Favelas erfolgten vor allem in der Nähe von Wettkampfstätten. Und schon während Olympia musste Polizei abgezogen werden, um für Sicherheit unten am «Asphalt» zu sorgen. Die Folgen waren wieder aufflammende Gewaltexzesse. Die Befürchtungen in den Favelas, dass nach Olympia der Rückfall in alte Zustände droht, sind real. Auch die Analyse der Infrastruktur zeigt: Der öffentliche Verkehr wurde in reicheren Gegenden und nicht wie angekündigt flächendeckend ausgebaut.

Das sind die Eindrücke, die bleiben und für mehr Fragen denn Antworten sorgen. Olympia verlor schon in Sotschi an Glanz. Rio setzte diesen Trend fort. See you in Pyeongchang!

Olympia

TRIATHLON

Schweiz bei Olympia Nummer 1 im Triathlon

Triathlon figuriert seit 2000 in Sydney im Olympiaprogramm. Mit dem Gewinn von Silber durch Nicola Spirig, der Olympiasiegerin von 2012, schloss die Schweiz im «ewigen» Olympia-Medaillenspiegel der Multisportart zu Grossbritannien auf Rang 1 auf. Bei der Premiere in Sydney gewannen Brigitte McMahon und Magali Messmer Gold und Bronze. Die einzige Medaille bei den Männern gewann Sven Riederer 2004 als Dritter in Athen. *(sda)*

WASSERBALL

Serbiens Wasserballer am Ziel ihre Träume

Serbiens Wasserballer haben ihrem Land am zweitletzten Tag der Olympischen Spiele in Rio de Janeiro die erste Goldmedaille beschert. Die amtierenden Weltmeister gewannen den prestigeträchtigen Wasserball-Final in
Rio gegen Kroatien, den Olympiasieger von 2012 in London, mit 11:7. *(sda)*

BOXEN

Lachs oder Schlange im Olympic Village

Mit Mitronie sprach die spanische Hochspringerin Ruth Beitia über das Essen im Olympic Village. «Es gibt nur Poulet und Lachs. Und weil ich Poulet nicht mag, gibt es nur Lachs.» Die amerikanische Boxerin Savannah Marshall überlegt sich dagegen, dem Lachs zu ent- fliehen und zur Schlange zu wechseln. Zur Warteschlange vor dem «McDonald's». *(sda)*

LEICHTATHLETIK

Kugelstosserin aus Russland bei Nachtests überführt

Die russische Kugelstosserin Jewgenia Kolodko muss ihre Silbermedaille von den Olympischen Spielen 2012 in London abgeben. Bei Nachtests wurde ihr die Einnahme der verbotenen Substanz Turinabol nachgewiesen, teilte das IOC in Rio mit. Silber geht nun an die Chinesin Gong Lijao. Auf den Bronzerang rückt mit Li Ling eine weitere Chinesin. *(sda)*

RHYTHMISCHE GYMNASTIK

Aussenseiterin Mamun holt Gold in Gymnastik

Nicht Jana Kudrjawzewa, sondern ihre russische Landsfrau Margarita Mamun hat sich im Einzel-Mehrkampf der Rhythmischen Gymnastik zur Olympiasiegerin gekürt. Wie bereits in der Qualifikation setzte sich die 20-jährige Aussenseiterin auch im Final durch und schaffte damit die Wachablösung, nachdem sie an den WM 2014 und 2015 hinter Kudrjawzewa nur Silber geholt hatte. *(sda)*